

Stiftungssatzung

Beck'sche Musterverträge, Band 47
Thomas von Holt/Christian Koch

Verlag C.H.Beck, München 2004 X,
192 Seiten mit CD-ROM, 24,00 EUR,
ISBN 3-406-51615-7

Stiftungen sind in. Die Zahl der Stiftungen hat in den letzten Jahren rasant zugenommen. So stieg allein der Bestand der Maecenata-Stiftungsdatenbank von 8000 Stiftungen im Jahr 1998 auf nunmehr 9500 Stiftungen im Jahr 2003, die in Deutschland aktiv sind. Dieser Trend wird zweifellos in den nächsten Jahren ungemindert anhalten. Neben diesen rechtstatsächlichen Umständen, die zu einem Stiftungsboom geführt haben, ist auch der wissenschaftliche Reiz, der sich mit dem Stiftungsrecht verbindet, offensichtlich. Schließlich stellt das Stiftungsrecht eine Querschnittsmaterie dar, in der so unterschiedliche Rechtsgebiete wie das Personen-, Erb-, Gesellschafts-, Verwaltungs-, Steuer- und Verfassungsrecht begegnen.

Die Vermehrung stiftungsrechtlicher Fachliteratur ist daher zu begrüßen¹. In diese Entwicklung reiht sich das vorzustellende Buch nahtlos ein.

Es gliedert sich in insgesamt sieben Abschnitte. Der erste Abschnitt (Teil A) beschäftigt sich u.a. mit den Motiven, die zur Gründung einer Stiftung führen sowie mit den strategischen Überlegungen, die jeder Stifter an den Anfang stellen muss, will er sicher sein, dass das von ihm zur Verfügung gestellte Stiftungsvermögen auch tatsächlich dem Stiftungszweck zugute kommt. Auf diese Aufgabe ist allergrößte Sorgfalt zu verwenden. Daher ist es besonders hervorzuheben, dass die Autoren des Werks zahlreiche Formulieringsbeispiele geben (S. 10 ff., 71 ff., 91 ff.), die verdeutlichen, auf welchem Wege man den intendierten Stiftungszweck am besten erreicht.

Wegen der erhöhten Vertrauens- und Glaubwürdigkeit, die gerade gemeinnützigen Stiftungen vom Publikum entgegengebracht wird, ist es ebenfalls

¹ Eine aktuelle Auswahlbibliographie findet sich in Rawert/Schlosshan (Hrsg.), Stiftungsrecht im 20. Jahrhundert, Köln 2004.

verdienstvoll, dass die Autoren in Teil A Ausführungen zur Thematik der „Nonprofit Governance“ machen (S. 16 ff.). Obgleich nämlich die Ergebnisse der Regierungskommission², die das Bundesministerium der Justiz im Jahr 2001 zum Thema „Deutscher Corporate Governance Codex“ berufen hat, unmittelbar nur für börsennotierte Gesellschaften gelten, ist den Verfassern unbedingt darin beizupflichten, dass auch die Spender, Zuschussgeber, Politik und Öffentlichkeit einen Anspruch darauf haben, einen transparenten Einblick in die Arbeitsweise und Mittelvergabe von Nonprofit-Organisationen zu erhalten (S. 17).

In Teil B finden sich mehrere Varianten von Satzungstexten, in Teil C eine Zusammenstellung alternativer Satzungstexte mit ergänzenden Erläuterungen und Hinweisen sowie in Teil D weitere spezielle Vertragsmuster (z.B. einen Treuhandvertrag für eine unselbstständige Stiftung [S. 156 ff.] oder ein Muster für einen Geschäftsplan [S. 159]).

Die bessere Lesbarkeit des Werks wird dadurch erreicht, dass der Fußnotenapparat nahezu an das Ende gestellt wurde (Teil E). Dadurch wird der Praktiker in den Stand gesetzt, in einem durchgehenden Lesefluss „sein“ Problem im Zusammenhang zu rezipieren, ohne durch evtl. störende Fußnoten daran gehindert zu werden. Der wissenschaftlich ambitionierte Nutzer kommt hingegen durch den umfang- und sehr ertragreichen Fußnotenapparat (S. 160-176) ebenfalls zu seinem Recht.

Teil F rundet die Bedeutung des Werks für die Praxis ab. Dort findet man umfangreiche Hinweise auf weiterführende Literatur, Internetauftritte sowie Adressen (wie z.B. des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen).

Teil G ist dem Stichwortverzeichnis vorbehalten, mit dem man Ausführungen zu einzelnen Thematiken gezielt ansteuern kann.

Komplettiert wird die Neuerscheinung durch eine CD-ROM. Auf ihr finden sich alle Mustersatzungen und Formulare des Buches in den Formaten *Word* und *RTF*. Auch dies erleichtert dem Praktiker die Arbeit mit dem Werk –

² Abrufbar unter www.corporate-governance-code.de.

zeitaufwendige und damit auch kostenintensive Schreibarbeiten werden auf das Mindestmaß reduziert.

Insgesamt besticht das Werk durch seinen Praxisbezug, der sich in vielen Formulieringsbeispielen und -alternativen ausdrückt. Wer mit dem Gedanken spielt, eine Stiftung zu gründen, bzw. wer als Berater vor die Aufgabe gestellt wird, eine Stiftungssatzung zu erarbeiten, sollte dieses Buch auf jeden zu Rate ziehen. Aber gerade wegen der immens hohen Bedeutung, die der Vertrauens- und Glaubwürdigkeit altruistisch tätiger Stiftungen entgegengebracht wird, wäre es begrüßenswert gewesen, wenn die Autoren dem Nachweis der Mittelverwendung durch eine sachgerechte und transparente Rechnungslegung der Stiftungen mehr Raum eingeräumt hätten. Zwar wird das Thema der Rechnungslegung behandelt (S. 108 f.). Um der Intention der Rechnungslegung zu entsprechen, die darin besteht den Informationsempfängern wie z.B. den Stiftungsaufsichtsbehörden, der Finanzverwaltung und nicht zuletzt den Organen der Stiftung zu erlauben, einen sicheren Einblick in die Zusammensetzung des Stiftungsvermögens und die Ertragsquellen sowie die Verwendung der Erträge für die Zweckerfüllung zu gewähren, hätte es sich empfohlen, dem juristischen und/oder steuerberatenden Leser gleichfalls Muster für eine Gliederung einer Bilanz, einer Gewinn- und Verlustrechnung, einer Einnahmen-/Ausgaben-Rechnung sowie einer Vermögensrechnung an die Hand zu geben³. Dieser kleine Hinweis mag am Rande erlaubt sein. Er beeinträchtigt den rundum positiven Gesamteindruck, den das Buch macht, nicht im Geringsten und soll lediglich für die Neuauflage, die das Werk sicherlich sehen wird, eine Anregung sein.

*RA Marcus Kreutz, LL.M.**

³ Zu finden sind solche Muster z.B. in Koss, Wirtschaftliche Notwendigkeit und geschichtliche Entwicklung der Rechnungslegung von Stiftungen, Diss. Regensburg, 2002, S. 183 ff.

* Der Verfasser ist Justiziar des Bundesverbandes des Arbeiter-Samariter-Bundes, Köln.